

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

Zweites Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

weder abtreten, noch sie mit ihm theilen wollte, und ihrer Viele schrieten, sie seien nicht auf, Herren ein-, sondern auszufehen. Der größere Theil „zog wieder hinter sich mit dem verrätherischen schwarzwälbischen Hauptmann“; dieser wandte sich dann westlich über Wolterdingen nach Böhrenbach, es war der Zug ins Breisgau, welcher der Abrundung des Ganzen halb früher beschrieben wurde. Ein Theil der Hegauer blieb unter dem Obersten Hans Maurer von Schlatt vor Radolfzell, und einige Tausend unter Hans Bentler zogen vorwärts mit dem Herzog. Da ward von Vielen geredet, Gott habe es geschafft, daß der Herzog von den Bauern nicht zu einem obersten Hauptmann wäre aufgenommen worden, durch dessen Rath und Schick sie das ganze Reich hätten an sich bringen mögen.

Zweites Kapitel.

Der Heberfall bei Böblingen und der Böblinger Herren Verrath.

Gleich beim Eintritt ins Württembergische hatte der Truchseß alle Haufen des Landes aufgefordert, nach Hause zu gehen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben und gnädigen Bescheids und eines zu haltenden Landtages zu warten, oder er werde mit aller Strenge und ohne Schonung verfahren. Die Regierung in Tübingen schickte Wolf von Hirnheim nach Ostdorf zu ihm und bat um möglichste Schonung des Landes. „Ich will Unterschied machen,“ sprach der Feldhauptmann, „zwischen Guten und Bösen und vor Brand sein, so viel möglich; aber ein solch Kriegsvolk in solchem Zug ist nicht in ein Bockshorn zu zwingen.“ In Eilmärschen erreichte er sein altes Lager am Neckar, zwischen Rottenburg und Tübingen, am Wurmlinger Berg. Drei Tage lag der Truchseß hier still, da unter seinen Landsknechten wegen rückständigen Solbes eine Meuterei ausgebrochen war.

Von Degerloch war der große württembergische Haufen auf Sindelfingen vorgerückt. Von hier aus antwortete man dem Truchseß, Württemberg's Landschaft sei durch ehrenhafte und redliche Ursachen und Beschwerden gegen die Regimentsräthe des Fürstenthums zu diesem Zuge, den sie um Gottes Ehre und der Landschaft Nutzen und Nothdurft willen unternommen, genöthigt worden; wären sie zu solchem Anzug nicht verursacht, ihnen für sich, wie er wohl denken könne, wäre es lieber gewesen, in Frieden und Ruhe regiert zu werden. Sie wollen sich auch zu gebührender Zeit darüber vor Kaiserlicher Majestät genugsam und, wie sie gewisser Hoffnung seien, in Ehren verantworten. Solches Antaften haben

sie sich von Sr. Gnaden nicht versehen. Gemeine Landschaft vermeine Besseres um ihn und seine Herrschaft Waldburg verdient zu haben.

Dieses Schreiben wurde am 6. Mai entworfen, am 7. erst ins Reine geschrieben und abgeschickt. Hans Wunderer, der Stöckberger Hauptmann, setzte es durch. Theus Gerber und Matern Feuerbacher hatten dagegen gekämpft; es wurde die Uneinigkeit im Rath und im Haufen mit jeder Stunde größer. Dennoch brachten die Letzteren es dahin, daß der Obervoigt von Göppingen, Jakob von Bernhausen, der, wie andere Edle, der Aufmahnung zum Zuzug gefolgt und jetzt im Lager der Bauern war, ins Feldlager des schwäbischen Bundes am Wurmlinger Berg geschickt wurde, um Geleit für zehn bis zwölf Bauern zur Unterhandlung nachzusuchen. Der Truchseß, inmitten seines meuterischen Heeres, jagte es gerne zu. Wie Bernhausen zurückritt, hörte er schon, daß der Haufen auf Herrenberg vorgerückt sei.

Um sich desto leichter mit denen vom württembergischen Schwarzwald zu vereinigen, drang Hans Wunderer auf einen Zug gegen Herrenberg, das von einem Fähnlein bündischer Knechte unter Hans Stöcklen besetzt war. Er gewann die Mehrheit dafür. Unter den Mauern des Städtchens stieß Thomas Maier von Vogelsberg mit seinen württembergischen Schwarzwäldern zu ihnen, die von der Einnahme von Sulz herkamen. Da war ein Freudengeschrei und Getös und Gelärm, daß Jakob von Bernhausen, als er anritt, nicht gehört wurde. Man solle Jeden todtschlagen, der von Unterhandlung spreche! schrien sie. Die Herrenberger hatten selbst an den obersten Hauptmann, Matern Feuerbacher, mit brüderlichem Erbieten zuvor geschrieben; Matern schickte Jakob von Bernhausen, Hans Müller und Hans Harter hinein, die Stadt sich übergeben zu lassen. Aber ungeachtet der Haufen vor den Thoren war, öffneten sie diese nicht. Das reizte: die Schwarzwälder schrien Sturm. Was Matern und Theus Gerber dagegen sprachen, drang nicht durch. Matern mit seinem Haufen zog sich an der Stadt hin auf den Bergrücken hinter dem Schloß, Wunderer stellte die Seinen auf die Aecker hinter den Gärten, Thomas Maier mit seinen Schwarzwäldern nahm Graben, Mauern und Thore für sich, und bei ihm hielten die, welche aus den anderen Haufen freiwillig zum Sturm sich erboten hatten; die auf der Mauer zählten unter den Stürmenden und behielten sie wohl, die Fähnlein von Alpirsbach, Backnang, Balingen, Bebenhausen, Bottwar, Bulach, Brackenheim, Calw, Derdingen, Dornstett, Güglingen, Hirsau, Marbach, Merklingen, Nagold, Neuenbürg, Rosenfeld, Sulz, Tübingen, Tuttlingen, Vaihingen und Wildberg. Die Stuttgarter hielt Theus Gerber vom Sturm ab. Um 8 Uhr Morgens des 8. Mai schrieben sie in die Stadt, Weiber und

Kinder und die drei Abgeordneten der Bauerschaft hinaus zu thun. Nach 10 Uhr begann der Sturm. Die Ersten daran waren die aus den herrenbergischen Amtsflecken. Die Besatzung und die Bürger wehrten sich männlich: zwei Stürme wurden abgeschlagen. Erst nach sechsständigem Kampfe kapitulirte die Stadt, als durch die Feuerpfeile, der sich die Schwarzwälder wie bei Sulz bedienten, und die sie im Schloß Glatt dem von Neuneck abgenommen hatten, schon 17 Häuser und die Propstei in Brand gesteckt waren. Die Bauern verloren gegen 200 Mann beim Sturm. „Das heißt Gülten abgelöst!“ rief Einer, der von der Leiter fiel, am Boden. Manche Bauern ließen die drinnen dafür büßen, es wurde viel geplündert, auch den bayrischen Fußknechten darin all das Ihre genommen. Sie selbst wurden alle in die Kirche gefangen gelegt: „all Stund kamen Bauern herein, des Willens, sie zu erwürgen; wenn Hans Metzger von Bönnigheim, der Bauern Profosß, nicht gewesen wäre als ein Kriegsmann, so wär's geschehen.“

Ein Metzger von Herrenberg hatte die erste Nachricht, daß das Städtchen bedroht sei, ins Lager des Truchseß gebracht. Aber die Knechte gaben sich noch nicht. Erst die am Abend des 8. eintreffende Gewißheit, daß Herrenberg verloren sei, endete die Meuterei unter dem Fußvolk. Mit der Frühe des 9. war der Truchseß auf, mit dem ganzen Heere, Herrenberg zu. Er fand die Bauern in zwei Haufen im Vortheil, den einen auf dem Berg hinter dem Schloß, den anderen mit dem Geschütz und der Wagenburg in der Ebene vor den Gärten. Die Bündischen wollten sogleich die in der Ebene angreifen; Michael Ott von Echterdingen, der Feldzeugmeister, sah, daß auf die Art keine Ehre zu gewinnen wäre, und suchte erst für das Geschütz eine gute Stellung jenseits der Ammer. Auf das zogen sich die Bauern in der Ebene im Angesicht der Bündischen Reiterei, die ihnen nichts anhaben konnte, dicht neben der Stadt hin zwischen einem Weiher und einem Moos, auch auf den Berg Rücken hinter dem Schloß, wo sich nun Alle in drei Haufen aufstellten. Herr Georg lagerte eine Viertelmeile links oberhalb Herrenberg auf einer Höhe bei dem Dörfchen Haslach, und da er den Bauern sonst nichts anzuhaben vermochte, zündete er einige der nächsten Dörfer an, und während diese zwischen Tag und Nacht verbrannten, ließ er fürs „Ave-Maria-Läuten“ all sein Geschütz gegen die Stadt und das Lager der Bauern in einen Bogen richten und abfeuern: die Kugeln schlugen ins Lager und in die Stadt. Bald darauf erschien der Feldschreiber des feindlichen Haufens vor dem Truchseß mit einem Schreiben, daß sie dem Bund einen Stand thun und eine Schlacht liefern wollen am Morgen des nächsten Tages. Als Herr Georg den Brief gelesen hatte, sprach er

zum Boten, wie er doch so feck und durstlich sei, ihm eine solche Botschaft zu bringen, ohne sein Geleit, wie's Kriegsrecht und Brauch sei; dabei empfahl er seinen Trabanten, selben in guter Hut und Acht zu haben, jedoch mit Essen und Trinken wohl zu halten. Am Morgen frühe schickte man den Boten hinweg, „sammt dem Michel, des Bundes Trommeter“, zu den Bauern. Und da sie hinkamen, wo die Bauern in Ordnung gehalten, war Keiner überall mehr da; die Botschaft war eine List gewesen zum Behuf eines ungestörten Abzuges, den sie Nachts um 2 Uhr angetreten hatten, ohne etwas zurückzulassen, als einige Wagen und Zelte, mit etwas gekochtem Fleisch darin. Fleisch hatte der Haufe genug, denn Proviant ins Lager zu holen, wurden nach allen Seiten die Rottenmeister ausgesandt, und Wolf Metzger von Brackenheim hatte so allein aus dem Kloster Hirschau 73 Stück Rind und 23 gute Zugochsen geholt. Er hatte seines Obersten Befehl dem Klosterschreiber zugestellt, der sich weigerte, und er dann das Vieh selbst fortgetrieben, manches Stück in eines Bauern Stall stehen lassen, manches an Maier gegeben, die Forderungen an das Kloster hatten und nicht zur Bezahlung kommen konnten.

Während man im bündischen Lager sich wunderte und ärgerte, hatten die vereinigten Haufen, „die Enge der Wälder zur Hülfe nehmend“, bereits ihr altes Lager zwischen Sindelfingen und Böblingen erreicht, mit allem Gezeug, Geschütz und Wägen; bündische Reiter jagten zu spät nach, und das Murren des Fußvolkes, das Beute und Schlachtfeld gehofft hatte, zu stillen, mußte man, statt den Bauern auf der Ferse zu folgen, vorher durch Dietrich Spät mit 100 Pferden Geld in Urach holen lassen, während der Truchseß selbst mit dem Heer plündernd und brennend nicht weiter als bis Weil im Schönbuch vorrückte und dort lagerte.

Die Hauptleute der Bauern mußten diesmal ihren Plan sehr geheim gehalten, kurz zuvor den Aufbruch, ohne zu sagen wohin, befohlen haben, denn sonst waren die Bündischen von Allem, was in den Bauernlagern vorging und vorgehen sollte, meist gut unterrichtet; der Tuttlinger Vogt hatte seine vertrauten Rundschafter im Lager der Hegauer und derer vom württembergischen Schwarzwald, und Rudolf von Chingen schrieb aus dem Lager zu Weil nach Hohentübingen, wie er genau wisse, „daß etliche Edelleute, die er für gut herzogisch halte, zu Sindelfingen liegen, und daß Herzog Ulrich selbst dem Haufen durch Schwarz-Förg, Trommeter, sagen lassen, auf diese Nacht (vom 11.—12. Mai) bei ihnen zu sein zu Roß und zu Fuß; aber es seien blaue Enten.“ Man sieht, in ihrer nächsten Nähe waren sie gut unterrichtet, nur etwas fernab diesmal schlecht. Sie glaubten es sogar nachher noch, daß der Herzog erst am 11. Mai Nachts zu Rottweil angekommen sei, der Herzog aber war seit

den ersten Tagen des Mai in der guten altfreundlichen freien Stadt, die seit ältesten Zeiten den Verfolgten besonders gastlich war, hatte hier mit den Hegauer-Schwarzwäldern erst noch unterhandelt, hatte von hier aus am 7. Mai an seinen Agenten im Bauernlager Rathschläge im Fall einer Schlacht gegeben. Statt geradezu, schnell, persönlich mit den ihm zu Roß und Fuß Folgenden ins Bauernlager einzutreten, hielt er zu Rottweil, ging dann langsam mit Benkler nach Rosenfeld, und wartete hier des Erfolges seiner zweiten Botschaft an den württembergischen Haufen.

Sein Vertrauter, der vielgewandte Doktor Fuchsstein, versuchte inzwischen noch einmal, die Bauernherzen für den Herzog zu gewinnen. Er trat damit auf schon vor dem Zug nach Herrenberg, die Hauptleute und Rätthe waren darüber zwistig; Theus Gerber hatte damals dafür gestimmt, den Herzog mit seinem Kriegsvolk zuziehen zu lassen; gäbe Gott den Sieg, dann ihm so viel zuzugestehen, als sich mit ihrem Eid und ihrer Pflicht vertrage. Antwort wurde dem Gesandten keine gegeben. Nach dem Rückzug von Herrenberg drang dieser auf Entscheidung. Namey Harnascher, das Haupt der Partei Ulrichs im Lager, schlug vor, zwei Fähnlein im freien Feld zu stecken: wer Herzog Ulrich annehmen wolle, solle zu dem einen, wer dawider sei, zu dem anderen treten. Theus Gerber aber sagte, sie haben einen Eid gethan, den Herzog nicht aufzunehmen, sie können's ehrenhalb nicht verantworten, das müßte von Stund an eine Zwietracht unter den Brüdern geben. Man rief den Stuttgarter Hauptmann aus dem Ring, die Fähndriche mehrerer Aemter wollten sich mit ihm abseits besprechen. Indessen verschaffte sich Ulrichs Kanzler, der Fuchssteiner, das Wort. Dem Talent, dem menschengewöhnten Wort des gewandten Unterhändlers widerstand der gemeine Mann nicht; als Theus Gerber und der Fähndrich der Cannstatter wieder in den Ring traten, da hatten sich schon alle Hände gegen den Fuchssteiner erhoben, zum Zeichen, daß sie den Herzog annehmen. „Brüder,“ rief Theus Gerber, „wir haben geschworen, Ulrich nimmermehr zu einem Herrn anzunehmen, wir können's nicht verantworten.“ Es wurde abgestimmt, die Mehrheit war für den Herzog. Theus Gerber hatte 14 Fähndriche anderer Aemter bewogen, in Allem nur wie Stuttgart zu handeln: er wollte des Truchseß Anerbieten eines gemeinen Landtages angenommen wissen. Matern Feuerbacher, der oberste Hauptmann, sprach zuerst in dieser Richtung im Ring. Man schrie ihm entgegen, er sei ein Verräther, ein Edelmanns- und Pfaffenfreund; sie haben ihn mit Geld abgefangen; man müsse ihn absetzen. Matern sprach, er habe es wiederholt gesagt, er wolle nicht mehr ihr Hauptmann sein, und ritt aus dem Ring hinweg. Da griffen sie nach ihm, legten ihn ins Kloster gefangen, mit Hans Metzger, seinem

Profosen, und setzten zwei Stocknechte über ihn zur Hut. Dennoch gewann es Theus Gerber und die zu ihm hielten, daß der Beschluß gefaßt wurde, eine Gesandtschaft an den Truchseß nach Weil im Schönbuch zu schicken, um Waffenstillstand und gütliche Unterhandlung; die Einen hofften dadurch Zeit zu gewinnen, bis der Herzog mit seinem Kriegsvolk herankäme, die Anderen die Schlacht zu vermeiden. Da überraschte ihn die Nachricht, daß der Haufe ihn unter die Gesandten an Georg Truchseß erwählt habe. Unter den Gewählten waren weiter Theus Gerber, vier Bürgermeister aus den anwesenden Städteabgeordneten, je ein Bürger aus Waiblingen, Göppingen und Schorndorf, und Thomas Maier, der Schwarzwälder Hauptmann. Ihnen voraus gingen wieder Ritter Jakob von Bernhausen und der Hofrichter von Tübingen, Hans Herter von Gärtringen, als Mittelpersonen.

Im Lager zu Weil war das Geld unter die Knechte vertheilt worden, und Graf Ulrich von Helfenstein und Rudolf von Chingen hatten Alle zu Roß und zu Fuß durch Bitten und Reizungen zu der Zusage gebracht, ihnen den mörderischen Handel zu Weinsberg an den Bauern strafen zu helfen, zumal an den Weinsbergischen, die beim Haufen liegen. Jakob von Bernhausen und Hans Herter trugen gemeiner Landschaft zu lieb den Bundesrätthen vor, wie die meisten Bauern an der Empörung unschuldig und nur durch Uebermacht und bedrohliche Aufforderung mitzuziehen genöthigt worden seien. Der Truchseß gab die kurze Antwort, die Bauern sollen nach Haus gehen, sich auf Gnade und Ungnade ergeben und die Weinsbergischen unter ihnen ausliefern. Die Abgeordneten erbaten sie sich schriftlich, um sie dem hellen Haufen mitzutheilen. Man gab sie ihnen und den bündischen Feldtrompeter Hans Rosenzweig mit. So ritten sie Abends dem häurischen Lager zu. Vor Böblingen, wo der Schwarzwälder Haufen lag, wurden sie so angetastet, daß sie Alle in Lebensgefahr kamen; man rief ihnen zu, ihre Unterhandlung im bündischen Lager sei Verrätherei, Matern Feuerbacher sei abgesetzt und der Schenk von Winterstetten zum Hauptmann erwählt.

Mitten unter die ungestümen Schwarzwälder hinein ritt Theus Gerber, und hielt ein freundliches Gespräch mit ihnen, suchte ihnen ihr Mißtrauen zu benehmen und bewog die Hauptleute derselben, mit ihm zu der gemeinen Landschaft nach Sindelfingen zu reiten, die daselbst im Kloster versammelt war. Sie stellten der letzteren die Briefe der Bundesstände zu. Der Haufen war in äußerster Erregung. Die Hauptleute erklärten darum dem bündischen Feldtrompeter, da es bereits 6 Uhr Abends, sei es zu spät, um für heute in dem Lager etwas Fruchtbare auszurichten; er solle den Bundesständen melden, daß sich die Landschaft nur

bis Morgen 12 Uhr Aufschub erbitte; bis dahin sollen Ihre Gnaden eine Antwort erhalten, an der Sie ein gnädiges Gefallen haben werden.

Wie drüben im bündischen Lager, so wurde heut auch im häurischen mit Geld das Heer zu beschwichtigen versucht. Das von der Geistlichkeit des Fürstenthums bis jetzt eingegangene Schatzgeld, nicht weiter als 5370 Gulden 13 Batzen, wurde von Fähndrichen unter das Heer ausgetheilt, das außer den freien Knechten keinen Kopf mehr als 9534 Mann zählte, und von dem noch diesen Abend drei Fähnlein, nicht die Weinsbergischen, abzogen. Die Schwarzwälder jedoch und die frischen Aufgebote sind wohl dabei nicht mit eingezählt. Schon auf dem Rückzug von Herrenberg waren „ihrer viel verlaufen“. Keinesfalls zählte das vereinigte Bauernheer über 15 000 Mann, mit 22, nach Anderen 33 Stücken auf Rädern und viel Haken und Handrohren, fast ohne alle Reiterei. Das bündische Heer zählte nach der niedersten Angabe, ohne die Zuzüge des Adels von allen Seiten her, 1200 wohlgerüstete Pferde und 6000 Mann zu Fuß, 18 große Hauptstücke und ein zahlreiches Feldgeschütz; nach der höchsten Angabe 15 000 Mann zu Roß und zu Fuß, darunter dritthalbtausend Reiter. Ist auch diese letzte Zahl ohne Frage zu groß: das steht klar und fest, die bündische Macht war schon durch ihre Reiterei und ihre Artillerie dem württembergischen Bauernheer unermesslich überlegen. Darum wünschte auch im Lager zu Sindelfingen kein Kriegsverständiger unter den jetzigen Umständen mit dem Truchseß zu schlagen, außer denen, welche bei einem Vertrag zu verlieren, für sich zu fürchten hatten. Theus Gerber und die im Kloster Versammelten beschloßen, des anderen Morgens um 7 Uhr, am 12. Mai, allgemeine Versammlung der Haufen zu halten und die Botschaft des Truchseß zu berathen. Am Morgen zogen sich die Schwarzwälder aus ihrem Lager zu Böblingen in das Feld zwischen diesem Städtchen und zwischen Sindelfingen, wo alle Fähnlein zur großen Gemeinde sich sammelten. Noch ehe sie Alle im Feld beisammen waren und die Berathung über des Truchseß Schreiben beginnen konnte, erscholl Geschützdonner, Kugeln schlugen herein, die bündische Reiterei zeigte sich vorm Walde: sie sahen, der Truchseß hatte sie vor der Berathung überfallen, „ohne das arme Volk zu einer Verantwortung kommen zu lassen.“

Wie bei Wurzach, wie bei Weingarten, so that er auch hier: zuerst ließ er sich in Unterhandlungen ein, um sie sicher zu machen, dann fiel er über sie, plötzlich wie ein Gewitter hinter Berg und Wald hervor.

Er wußte schon am 11., daß „die Bauern der Sachen unter sich selbst uneins und zwieträchtig“ waren. Er selbst und der Adel um ihn dürsteten nach Rache für das Blut ihrer Anverwandten: Rudolf von Ehingen hatte zu Weinsberg zwei Söhne, der Truchseß selbst seinen Vetter

Helsenstein, Heinrich Traysch von Butlar seinen Schwager Dietrich Weiler, Mancher einen Verwandten verloren; Alle wollten ihres Standes Ehre rächen. Der Truchseß ließ Heinrich Traysch mit einem Theil Reiterei geradeaus über Holzgerlingen und den Böblinger Forst auf das Lager der Bauern rücken, es rekonosziren und des Feindes Aufmerksamkeit auf diese Seite ziehen, während er selbst mit dem Hauptheer links über Schloß Mauren und den Kleberberg zog. Wie er von Mauren durch den Wald hervorkam, sah er Heinrich von Butlar in Gefahr, von dem Hauptheer abgeschnitten zu werden. Da ließ er alle Trompeter Lärm blasen und alle Trommelschläger Lärm schlagen durch den ganzen Zug hinter sich, und es eilten alle Reifigen und Knechte mit allen Haufen hervor durch den Wald.

Wie die im Feld zwischen Böblingen und Sindelfingen versammelten Bauern die ersten Reiter vor dem Wald sahen und den Geschützdonner hörten, stellten sie sich in Schlachtordnung. Das Terrain zwischen Sindelfingen und Böblingen war zuvor überaus trefflich für sie gewählt, und mit großer Geistesgegenwart und Kriegskunde ordnete der Ritter Bernhard Schenk die Schlacht. Das Hintertreffen lehnte sich an das Städtchen Sindelfingen und den Döhenwald, und hielt für den Rückzug die Doppelstraße über den Hasenberger Wald und über Baihingen und das Kaltenthal nach Stuttgart offen; hier stand Theus Gerber mit den Stuttgartern und den vierzehn ihm anhängigen Fähnlein. Das Mitteltreffen mit der Wagenburg war im Feld zwischen Sindelfingen und Böblingen; der Stützpunkt des Vordertreffens war die Stadt Böblingen und das Schloß oberhalb der Stadt. Hier hielten die Böblinger. Böblingen war mit seinem Vogt Leonhard Breitschwerdt in der evangelischen Bruderschaft. Die ganze Linie deckten mehrere Seen und die Weiche eines Mooßes. Bernhard Schenk warf Butlars Reiter schnell mit Uebermacht zurück, das Geschütz hatte er nahe bei dem Schloß, oberhalb der Stadt, aufs Beste aufgestellt, einen Haufen suchte er rasch an die Stadt, einen anderen an den Berg zu bringen. Der Truchseß sah, daß vom Gewinn Böblingens das Meiste abhing; er zog den zurückgeschlagenen Butlar an sich, der, hätten die Bauern Herzog Ulrichs Reiterei bei sich gehabt, verloren gewesen wäre.

Es war 10 Uhr Morgens, als die eigentliche Schlacht begann. Parthei unter sich durch Agenten, welche fremde Interessen der Volkssache unterschoben; irre geführt und in Spannung erhalten durch Verräther aus ihrer Mitte, welche Geschenke von den Herren annahmen, für diese handelten und das Mißtrauen gegen die wahren Volkssreunde nährten; hin- und hergerissen durch den eigenen Wankelmuth; ohne die Festigkeit,

welche das Gefühl einer gemeinschaftlichen Sache, ohne die Zuversicht, welche das Bewußtsein der Eintracht und treuen Zusammenhaltens Aller



Szene aus der Schlacht bei Büdingen.

giebt; ohne die Kraft der Begeisterung, die unter dem Plündern und Brennen sich selbst ausgebrannt hatte; ein aus Mangel eines inneren

Bandes überall auseinanderfallendes Durcheinander; dazu unvermuthet, unvorbereitet angegriffen; — so mußte, er mochte wollen oder nicht, der helle christliche Haufen in die Schlacht.

Da die Weiche des Mooßes („eine Gasse“) zwischen dem Truchseß und dem Vordertreffen der Bauern war und der Schenk inzwischen die Höhen und Vortheile am Walde eingenommen hatte, die bündische Reiterei wenig schaffen mochte und das bäurische Geschütz und Fußvolk die Bündischen in die Flucht schoß, so dauerte die Schlacht für die Bauern günstig schon in die dritte Stunde, hauptsächlich durch beiderseitige Kanonade. Unter den Bauern sprach der Pfarrer von Digisheim den Fechtenden Muth, den Gefallenen Trost ein; er hatte beim Anfang der Schlacht das Heer eingesegnet. Aber Verrath kam dem Truchseß zu Hülfe, Verrath der Böblingen.

Der Vogt dieser Stadt, Leonhard von Breitschwerdt, war ein treuer Anhänger der österreichischen Regierung. Im Namen derselben hatte er schon am 28. April mit dem Truchseß bei Pfullendorf verhandelt, um ihn zum schnellen Zug auf Tübingen zu bewegen. Am Tage der Schlacht war er in aller Frühe Herrn Georg Truchseß entgegengeritten, mit Wissen allein der Rathsherren der Stadt, um ihn um Schonung und Gnade für die Stadt zu bitten, mit dem Versprechen, ihm die Thore zu öffnen, wenn er sie schone. Herr Georg hatte auch darauf seinen ganzen Schlachtplan gebaut. Die Bauern hatten aber 80 bündische Büchsenhüzen, die er zum Thor heranschickte, in die Flucht gejagt. Nun führte der Truchseß 200 Büchsenhüzen an das obere Stadtthor, das nicht von Bauern, sondern von Bürgern besetzt war. Die Bürger weigerten sie einzulassen. Der Truchseß rief zu denen auf der Mauer hinauf: „sie haben die Kapitulation gebrochen. Wenn sie nicht ohne Verzug öffnen und die Hüzen aufnehmen, wolle er sie mit Weib und Kind verbrennen.“ Und das Thor that sich auf. — Die Büchsenhüzen mit ihren Büchsenwagen kamen hinein und besetzten — zu spät erfahren es die nicht mehr fernen Bauern — das Schloß. Das entschied Alles schnell. Der Truchseß ließ vier Falkonette und eine Zahl Doppelhaken zuerst nachrücken mit zweihundert Reitern, „die schossen gewaltig hinaus in die Ordnung der Bauern, ihnen im Rücken, schossen die Bauern aus ihrem Vortheil im Mooß, auch von den Bergen und Büheln herab, es ward Raum für die Bündischen, daß der reißige Zeug neben dem Städtchen hinauf in alle Bühel und Vortheile kommen mochte, mit dem Geschütz.“ Denn wie das Schloß besetzt war, „hatte sich auch der verlorene Haufe der Bündischen sammt dem gewaltigen Haufen mit dem Geschütz geschwenkt, auf eine Höhe eine Brücke gelegt und darauf die Büchsenmeister und das Geschütz

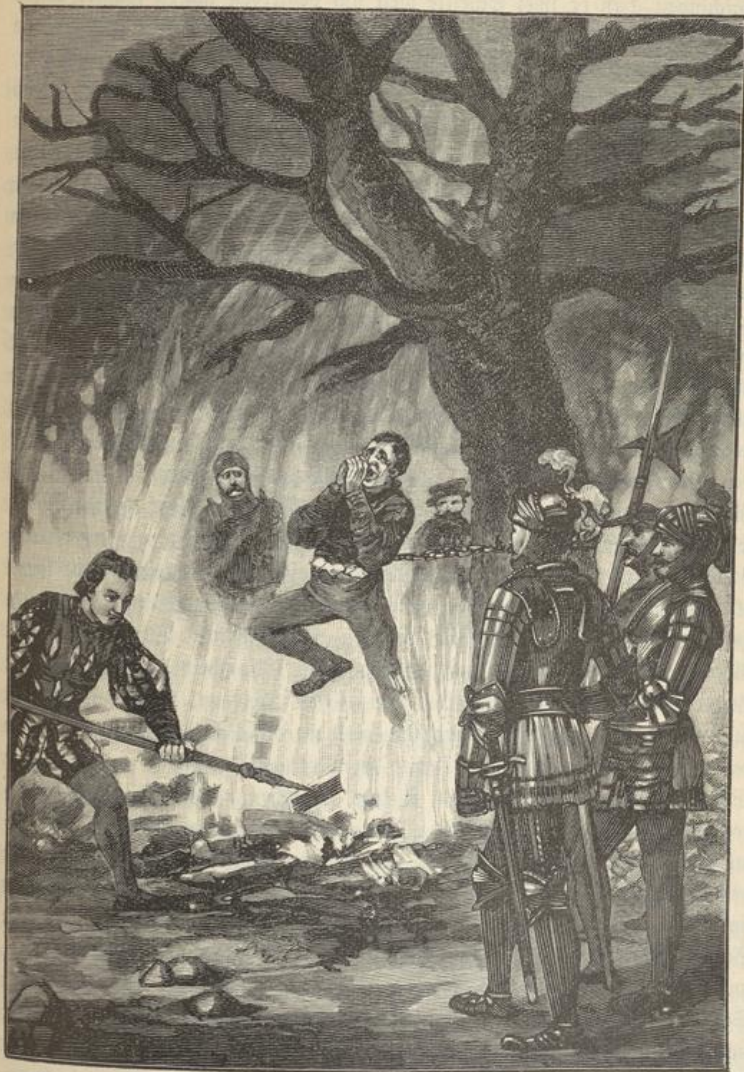
gelagert.“ Zu gleicher Zeit hatte der Truchseß Frowen Gutten mit einem Theil der Reiterei den Galgenberg umgehen lassen. Die erste Salve vom Schloß und der Höhe traf kaum in die Ordnung der Bauern, der Schuß war zu kurz; der zweite und dritte Schuß aus allem Feldgeschütz traf um so besser. In diesem Augenblicke, da das Vordertreffen wankte und in Unordnung gerieth, faßte Gutten hinter dem Galgenberg hervor die Bauern in der einen Flanke mit seinen Reitern, während der Truchseß mit der Rennfahne, den pfalzgräflichen Reifigen und seinen Trabanten auf der anderen Seite angriff und das Geschütz, das auf dem Berge beim Schlosse lag, den Bauern abgewann. Da wurde das Vordertreffen der Bauern auf das Mitteltreffen geworfen. Aus dem bündischen und ihrem eigenen Geschütz beschossen, auf beiden Flanken von der Reiterei, „der Bauern Tod“, zumal bedrängt, mußten die Berrathenen aus allem Vortheil, auch aus dem Moos weichen; „der Angriff wurde so grimm, daß sie nicht mehr stehen mochten.“ Das Mitteltreffen vom Geschütz auseinandergeworfen und gelichtet, durch die Reiterei durchbrochen, hielt sich noch durch Theus Gerbers Entschlossenheit.

Dieser Hauptmann, vom Feld der Berathung, als der Schlachtlärm erscholl, nach Sindelfingen zurückgeeilt, fand seine Fähnlein zum Abzug nach Stuttgart bereit. In dem Augenblicke nämlich war von dem Stuttgarter Ausschuß durch eine Botschaft jeder Bürger vom Bauernheer abberufen. Einige sprachen, sie seien an der bairischen Handlung ganz unschuldig und könnten sich wohl in der Hinsicht auf Gnade und Ungnade ergeben; gleichwohl sei ein Mancher Biedermann unter ihnen als gut Württembergisch und als Anhänger Herzog Ulrichs im Verdacht und könne darum Gefahr laufen; lieber wollen sie darum beieinander sterben, wenn der Truchseß ihnen nicht ganz verzeihe. „Brüder,“ rief unter sie tretend Theus Gerber, „unsere Verbündeten sind in Noth, die Schlacht hat begonnen; es müßte für uns eine ewige Schande sein, wenn wir jetzt im Nothfall als die Verzagten nach Haus ziehen und nur da uns einfinden wollten, wo es auf Kirchweihen geht. Und die Stuttgarter und alle Fähnlein stimmten ihm bei, und er führte sie hinaus in die bereits mörderisch gewordene Schlacht. Allein vom Stuttgarter Fähnlein fielen achtzig Bürger. Die Fahne des Mitteltreffens sank, die Fahne des christlichen Haufens, von der bündischen Reiterei erobert: bald war die Flucht hier allgemein, dem Böblinger Wald zu. „Der Bauern Tod“ konnte ihnen ins Dickicht nicht folgen. „Mir nach,“ rief der Truchseß, und 40 bis 50 Reiter folgten ihm. Er stellte sich da, wo die Flüchtigen eine Schweinhag und eine kleine Ebene passiren mußten, und erstach viele der Durchfliehenden. Um 2 Uhr Nachmittags war die Schlacht zu Ende, alle

Haufen der Bauern waren in Flucht oder Rückzug, denn während ein Theil des bündischen Heeres dem flüchtigen Mitteltreffen und dem verlorenen Haufen folgte, drang der andere mit Macht auf die bei Sindelfingen haltenden Fähnlein. Theus Gerber zog sich in den Wald zurück, mit so Vielen, als er zusammenhalten konnte, in gutem Rückzug bis Stuttgart; dann zerstreuten sie sich. Bei 200 Bauern kamen hinter Böblingen durch den vorderen Wald hinein auf einen finsternen Fleck des Waldes; nacheilende Reiter und Viele zu Fuß fanden, erstachen und erwürgten die um Gnade Flehenden alle. Als die Hauptleute den Truchseß auf der Wahlstatt vermißten, ließen sie die Trompeter Appell blasen, um die Zerstreuten zu sammeln, da ritt der Truchseß daher, und siehe, in einer Entfernung von einer halben Meile von der Wahlstatt aus bemerkte man zwischen zwei Hölzern eine gewaltige Staubwolke, wie von einer starken im Marsch begriffenen Heerschaar. Der Truchseß hielt sie für den Zuzug Herzog Ulrichs. Er nahm einige gefangene Bauern ins Verhör und erfuhr, daß der Herzog auf diesen Tag zu ihnen stoßen wollte. Welch eine Wendung, wenn Ulrichs Reiterei und sein Geschütz eine Stunde früher eintraf, ja auch jetzt noch, wenn er und Benkler mit den Hegauern auf das von Sieg und Plünderung ganz aufgelöste bündische Heer sich warfen, statt jetzt eiligst zurückzuziehen! Die bündischen Hauptleute wollten ihm nachjagen, der Truchseß fand die Pferde und Reiter dazu zu müde; dagegen wurde mit „etlichen großen Geschwadern vom reißigen Zeug“, namentlich Hessischen, den flüchtigen Bauern vor Sindelfingen durch den Wald hinein nachgejagt bis auf die Stuttgarter Steige, und es wurden Viele noch, alle die ergriffen wurden, niedergemacht. Durch die Wälder, durch Thäler und Klüngen spürten die bündischen Knechte nach versteckten Bauern und würgten, was sie fanden. Da ward mancher Flüchtling von den Bäumen herabgeschossen, „daß er herabfiel, wie ein Storch aus dem Neste.“

Die Zahl der auf der Wahlstatt und in der Flucht Getödteten läßt sich nicht bestimmen, sie schwankt zwischen 1500 und 9000. Das mörderische Nachsuchen währte denselben Tag, zum Theil bei der Nacht, bis an den anderen Tag, „denn es wurde viel Geld in den Taschen der Württembergischen gefunden.“ Erbeutet wurden 5 Fahnen, 18 Stücke auf Rädern, die ganze Wagenburg. Der Truchseß lagerte sich neben der Wahlstatt bei Sindelfingen und Maichingen. Er erfuhr, daß sich einer der Weinsbergischen, Melchior Nonnenmacher, der Pfeifer von Hlsfeld, in Sindelfingen verborgen hatte, mit anderen Flüchtlingen. Er ritt mit etlichen Pferden vor das Thor, forderte die Bürger heraus und sprach: „Ihr habt der Böfewichter Einen bei Euch, der zu Weinsberg bei meines

Letters Mord gewesen; gebt Ihr ihn nicht in einer halben Stunde heraus, so will ich das Städtchen anzünden und Weib und Kind ver-



Nonnemachers grausame Hinrichtung.

brennen. Da das die Weiber hörten, suchten sie ernster als die Männer. Ein Kind und ein Weib ersahen ihn zugleich in einem Taubenschlag und

sie brachten ihn dem Truchseß. Herr Georg, der ihn wohl kannte, ließ ihn im Lager mit einer eisernen Kette an einen Apfelbaum binden, unweit Maichingen, daß er zwei Schritte weit um denselben laufen konnte; befahl gut Holz herbei zu bringen, das ließ er anderthalb Klafter vom Baume herumlegen; er selbst, der Truchseß, dann Graf Ulrich von Helfenstein, Graf Friedrich von Fürstenberg, Herr Frowen von Hutten, Dietrich Späth und die andere Ritterschaft trugen Jeder ein großes Scheit herzu: dann wurde es angezündet. Es war Nacht; die Sterne gingen herauf am Himmel; seitab, weithin übers Feld zerstreut, standen und lagen verlassene Wagen, Karren, Geschütze, Zelte, Waffen, Geräth aller Art, und dazwischen hinein lagen die Todten still, röchelten die Sterbenden und Verwundeten; im weiten Lager lärmte das Zehgelage der Sieger; um den gebundenen Pfeifer im Ring frohlockten die Edeln und der Holzstoß schlug in Flammen auf, in dessen Feuerkreis der Unglückliche, den Herren zum Gelächter, schnell und schneller umlief, „feinlangsam gebraten“; lange lebte er, schweißend und brüllend vor Qualen; Bilder des Entsetzens, weiß wie Stein, standen die anderen Gefangenen; endlich schwieg er und sank zusammen.

Des anderen Morgens, am 13. Mai, brach der Truchseß nach Plieningen auf; zuvor wurde von ihm Böblingen hart gebrandschatzt, den Bürgern Wehr und Harnisch abgenommen. Vor den Bürgern und Bauern seines Amtes aber war der Vogt Leonhard Breitschwerdt seines Lebens nicht sicher. Sie, denen viele Verwandte erschlagen waren, nannten ihn laut einen Verräther und drohten ihm, seinem Weib und seinen Kindern mit dem Tode; er entfloh nach Pforzheim. Die flüchtigen Bauern eilten nach allen Seiten hin, ihren Dörfern, viele den Grenzen zu. 400 kamen ins Straßburgische, viele in die Schweiz. Auf dem Wege dahin wurde Matern Feuerbacher in Rottweil gefangen. Durch ganz Württemberg sah man Bauern fliehen, manchen ohne Schuhe, mit unbedecktem Haupte, ohne Waffen. Zwei der Weinsbergischen Schreckensmänner, Jäcklein Rohrbach und ein Heilbronner, wurden in der Nähe des Schlosses Hohenasberg von dem Vogt daselbst gefangen. Herr Jäcklein hatte hier gehalten, um die Flüchtigen zu sammeln, und war so seinem Schicksal verfallen. Thomas Maier, der Hauptmann der Schwarzwälder, war in der Schlacht gefangen worden; zu Tübingen fiel unter dem Schwert sein Haupt. Theus Gerber, der alle seine Fähnlein glücklich nach Stuttgart geführt hatte, und den die Regierung „als einen der bösesten, leichtfertigen Buben und obersten Prinzipal“, ob er gleich verwundet darniederliege, öffentlich auf dem Markt an einen Galgen oder zu einem Laden heraus hängen wollte, entkam zu rechter Zeit.